

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

D. Friedrich Eberhard Boysens Philologische Bibliothek für die niedern Schulen

Boysen, Friedrich Eberhard

Quedlinburg, 1766

§. XLII

[urn:nbn:de:bsz:31-263854](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263854)

betrachten, und daß vielsylbige aber gleichförmige Wörter, gleichfalls unter die einsylbigen Wörter zu rechnen sind; so wird aller Schein verschwinden, welchen dergleichen Einwürfe wider die von uns, in dem gegenwärtigen Absatze, behaupteten Sätze, sonst etwa haben könnten.

§. XLII.

Man hat nicht den geringsten Grund, dem allerersten Menschen die Affekten abzusprechen. Die Affekten widersprechen, an sich betrachtet, der Heiligkeit und Unsündlichkeit, welche dem allerersten Menschen anerschaffen war, so wenig, daß **Jesus Christus**, unser Erlöser, der doch die allerheiligste und unsündlichste Natur hatte, nach den Zeugnissen der heiligen Schrift, von Affekten bewegt ward. Wenn man nun von der dem allerersten Menschen anerschaffenen Heiligkeit und Unschuld, Gründe hernehmen könnte, dem Stammvater des menschlichen Geschlechts die Affekten abzusprechen; so müßten die Affekten, an sich betrachtet, der Heiligkeit und Unschuld widersprechen, und dieselbe aufheben. Nun ist aber das letzte falsch. Also können auch von der dem allerersten Menschen anerschaffenen Heiligkeit und Unschuld, keine Gründe hergenommen werden, denselben die Affekten abzusprechen. Sollten die Affekten, der dem ersten Menschen anerschaffenen Natur überhaupt betrachtet, widersprechen; so hätte der allererste Mensch, vermöge der ihm anerschaffenen Natur, der Affekten nicht fähig, oder

zu
dem
von
Wirk
hinder
eben
noch
vielm
ohne
Wir
der A
Daher
vermö
tur, b
aufge
schen
den A
die m
dessen
Wirk
ausge
weler
liche
essen
die m
gelha
auch
trodur
Affek
auch
Men

zu

zu denselben nicht aufgelegt fern müssen; oder die dem ersten Menschen anerschaffene Natur müßte von der Beschaffenheit gewesen seyn, daß sie die Wirklichkeit, und den Ausbruch der Affekten gehindert hätte. Allein der allererste Mensch besaß eben die menschliche Natur, welche wir Menschen noch jetzt haben, nur besaß er sie in grösserer, oder vielmehr in ihrer ganzen Vollkommenheit, und ohne Sünde, bey dem Anfange seines Daseyns. Wir Menschen aber sind, vermöge unsrer Natur, der Affekten fähig, und zu denselben aufgelegt. Daher ist es auch falsch, daß der erste Mensch, vermöge der ihm anerschaffenen menschlichen Natur, der Affekten nicht fähig, noch zu denselben aufgelegt gewesen. Hätte die dem ersten Menschen anerschaffene Natur die Wirklichkeit, und den Ausbruch der Affekten gehindert; so müßte die menschliche Natur des ersten Menschen, bey dessen Schöpfung, und bey dem Anfange seiner Wirklichkeit, entweder noch nicht vollkommen ausgebildet, oder sie müßte gar mangelhaft gewesen seyn. Aber da der erste Mensch die menschliche Natur in ihrer ganzen Vollkommenheit besaß; so kann man durchaus nicht sagen, daß die menschliche Natur des ersten Menschen mangelhaft gewesen. Und eben deswegen fand sich auch bey der Natur des ersten Menschen nichts, wodurch der Ausbruch und die Wirklichkeit der Affekten wäre gehindert worden. Also findet sich auch nicht der geringste Grund bey dem allerersten Menschen, demselben die Affekten abzusprechen.

§. XLIII.